

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 234 (1955)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftige Historien und scherzhafte Einfälle

H ereingefallen. Füsilier Hambadisch verlangt beim Hauptmann Urlaub, da seine Frau eine schwere Geburt habe. Er wird ihm bewilligt. Nach 14 Tagen kommt er mit dem gleichen Anliegen. Der Hauptmann ist erstaunt und macht ihn darauf aufmerksam, daß er ihm vor 14 Tagen schon dafür Urlaub gegeben habe. Ob er ihn etwa angeschwindelt hätte? Darauf der Füsil: „He toch! My Frau isch dromm Hebamm!“

Gefängnisdirektor: „Bi dös mönd ali än Bruaf lerne; wa wend Sie gee?“ **Sträfling:** „Wenn Ehr'sch chönntid richte, em liebschte Geschäftseisende.“

Ein Mitglied des Regierungsrates kommt zwei Tage nach einem größeren Brandfall zur Inspektion ins Dorf, um den Schaden zu besichtigen. Auf dem Gang zur Brandstätte bemerkt er zum Gemeindehauptmann: „Woll woll, da hönd er aber en zömpftige Brand ka vogest!“ – Darauf der Gemeindehauptmann: „'s isch nöd so böö gsee, i ha emol no chönne elää häälouffe!“

Die Frau in Haus und Beruf. „Hönd er no die hübsch Maschineschriiberi, woner e all diktiert händ?“ – „Hä de frilli, aber jetzt diktiert see, i ha si dromm g'hüvootet!“

In einer Innerrhoder Wirtschaft erzählt ein Kurgast: „An der Pariser Weltausstellung sah ich eine Maschine, da warf man oben das Heu hinein und unten kam die Milch heraus!“ – **Sebatöni:** „Weerd au wells Gott nüd woher see! Hönd er 's selber gsee?“ – **Der Kurgast:** „Gewiß, ich sah es selbst, ich stand ja dabei!“ – **Sebatöni:** „Eba, i has ja deent, es mües e Ehue debei gsee see!“

Aus der Basler Webstube. Der Verwalter, der plötzlich verreisen muß, gibt einem Insassen, den Auftrag, am Freitagabend den Zahltag zu verteilen, und erteilt ihm die nötige Instruktion. Beim Appell am Freitag lieft der Beauftragte einen nach dem andern von der Liste herunter: „Meier, Müller, Bünzli“ usw., bis er zur Zeile Übertrag kommt, die er auch ausruft: „Übertrag!“ Da sich niemand meldet, um den Zahltag entgegenzunehmen, ruft er nochmals mit lauter Stimme: „Übertrag!“ und als sich wieder niemand meldet, sagt er zu sich selber: „Natürli, 's isch immer 's glych. Die mit em gröschte Voh sind nie da, wemmer sie bruucht!“

„Wiä starchy ischt Eui Familie?“ – **Chresnoble-Babischt:** „Wem-mer zemmehebid, verhauid mer 's ganz Dorf.“

Auf der Post. Ein Fräulein erkundigt sich am Schalter, ob ein Brief für sie da sei. – „Isch er posterestante?“ fragt der Posthalter. – „Nei, katholisch“, erhält er zur Antwort.

Effektiv. Zwei Gefangene ergehen sich auf dem täglichen Spaziergang im Gefängnis. Sagt der eine zum andern: „Du, was häßt eigentlich das Wort „effektiv“? I has ime Buech g'läse und verstohs nüd.“ – „Effektiv?“ Mir spazierid, aber effektiv hocked mer!“

Hansli wird am Abend zu Bett gebracht. Der Kleine fragt, nachdem er sein Abendgebet verrichtet hat, ob er schön gebetet habe? „Nüd extra“ meint die Mutter. „Aber gell, mer cha 's glych bruche“, erwidert darauf Hansli.

Zwei zu mitternächtlicher Stunde heimkehrende Zechkumpane fallen bei der herrschenden Dunkelheit in den einige Fuß tief Wasser führenden Straßengraben. Nach einiger Zeit ruft der eine, derweil er ernüchtert ist: „Chom, suufed mer dä Nefte no uus, so chömm mer hää go!“

Eine Zufriedene. Hausfrau zum neuen Dienstmädchen: „Das aber mönd Sie sich merke, bi üs gaat alls mit militärischer Pünktlichkeit: Am Sechsi weerd uf-gstande, am Zwölfi ggesse ond am Zehni is Bett agange!“ – **Dienstmädchen (erleichtert):** „Na, wenn 's weiter nichts zu tun gibt, dann bin ich schon zufrieden.“

Schwarzer Teufel. Ein Knabe kommt in den Tuchladen und verlangt einen halben Meter „Schwarzer Teufel“. – „Das gits nüd“, sagt der Geschäftsinhaber, „'s het di weleweg öpper för de Naare gha“. – „Wohl, wohl“, sagt das Bürschchen, „es gits, es gits, es isch för en Rock für d' Großmuetter. Sie het e chli zwenig gkauf und mues no chli nohehaa. Der uf em Tisch hönd er ja settigs.“ – „Das isch schwarze Satin“. – „Ebe ja, schwarze Satin. I ha ja gwößt, daß es no en andere Name het!“

Nicht gesehen. In ein Gasthaus kommen um die Mittagszeit Leute und wünschen zu essen. In der Küche ist gerade nicht viel vorrätig, die Köchin aber hat es sehr eilig und sagt zum kleinen Hansjög: „Gang gschwind i d' Metzg öbere ga luege, ob der Metzger Wädli hei“. Hansjög springt, kommt aber gleich wieder und sagt: „I ha 's nid chönne gsee, er hed dromm Stifel aa.“

Fatale Nachricht. Ein Spaßvogel traf in einem Wirtschaftshaus einen Milchverkäufer und sagte ihm, er solle sofort nach Hause, seine beste Kuh sei am Ersticken. Der Milchmann lief spornstreichs nach Hause in den Stall. Dort war alles in Ordnung. In der Brunnenvöhre aber steckte eine Kübe.

Rückfälliger Sträfling zum Direktor: „Wenn mögli, gäng i lieber wieder is anezwänzgi; i schloß i fröndte Better all äso lang nüd i!“

Ein Bettler läutete bei einem Doktor der Medizin. Eine junge, hübsche Dame öffnete ihm. Der Bettler bat diese, den Herrn Doktor zu fragen, ob er ihm nicht ein Paar alte Hosen schenken könne. Lächelnd erwiderte die junge Dame: „Das geht leider nicht. Ich bin nämlich selbst der Doktor!“

„Mys Wyb hett off d' Wienacht gern näbes för de Hals oder för d' Hand.“ – „Ond was chaufft ehre?“ – „E Stoc Säöpfe (Seife), da gohd för beides.“

En Uusweg. De Bartli het sini Berchstatt grad vor em Dchse ond vor em Sterne. Seb ist för ehn nüd vom Guete. Jetz b'suecht ehn emool en Fründ ond säät zo-n-ehm, daß es doch schaad sei, daß er schints e chli gern mämmeli. Er söll doch of di guet Stimm i ehm ine lose. De Bartli säät, seb tüeg er jo all; grad doo letscht hei er wöle in Dchse ine, doo hei di böö Stimm ehn ine ghääße ond di guet hei gjäät, er söll nüd ine. Do hei er tenkt, diä zwöo Stimme söled jetz no mitenand striite – er göng onderdesse in Sterne.